Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 209 (1936)

Artikel: Ohrfeigen gegen Bezahlung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657320

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

maß und ihr die Worte ins Gesicht schleuderte: „Ha, gelt, gelt, Treulose, hast nicht warten mögen auf mich, — geh, — mit keiner Hand würde ich dich anrühren, auch wenn ich könnte, du Meineidige!“ Sprach's und ging.

Liese aber stand und starrte ihm nach wie einem bösen Geiste. Standen Tote auf, um sie für ihre Untreue zu strafen? Todmüde und sterbensunglücklich wankte sie nach Hause, und als abends ihr Mann vom See kam, fand er sein Weib mit hohen Fiebern im Bett. Er holte den Arzt, — beide schüttelten die Köpfe und wußten nicht Rat. Nachts aber schrie Liese so laut und entsetzt auf, und als Hans ihre heiße Stirne kühlte, flüsterten die Lippen leise und glücklich — „Werner!“

Als man nach wenigen Tagen die junge Frau auf den Friedhof bettete, da weinte wohl der arme Hans um die Mutter seines Kindes, aber im Herzen dankte er Gott, daß das gute Lieseli aus seinem armen, unglücklichen Leben hatte gehen dürfen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die blauen Wasser flüstern an stillen Abenden das traurige Lied einer jungen Liebe, die an Menschenhaß und Tücke des Schicksals hatte sterben müssen. Nur hie und da ersteht sie wieder, wenn über den See ein invalider Deutscher fährt und an dem frühen Grabe Lieselis geheime Zwiesprache hält. Dann klagt er auf der Heimfahrt der sonnenbeschienenen Flut sein Leid. Und in blauer Unschuld bindet der See die beiden Ufer und weiß nicht, wie unendlich viel er trennt.

Boshaft.

„Dieser Blutandrang nach dem Kopfe ist geradezu unerträglich... Was mag nur die Ursache sein?“

„Das ist doch klar, lieber Freund. Die Natur hat eben das Bestreben, alle Hohlräume auszufüllen.“

Wiedersehen.

„Sie erkennen mich nicht wieder?“

„Offen gestanden, nein.“

„Wir waren mal sechs Monate verheiratet.“

Ohrfeigen gegen Bezahlung.

Wer hat in Lustspielen und Filmposseu noch nicht jene Schauspieler und besonders jene Statisten bedauert, die sich alles mögliche gefallen lassen müssen? Da purzeln sie in mehr oder weniger appetitliche Flüssigkeiten, bekommen Ohrfeigen und Fußtritte, fallen die Treppen herunter und wer weiß was sonst noch! Und der Lohn dafür? Wenn es sich nicht gerade um einen Prominenten handelt, ist die Gage gewiß nicht überwältigend. Da war man in früheren Zeiten doch gerechter. Je übler ein Schauspieler sich behandeln lassen mußte, desto höher wurde die Gage. Noch zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia wurden nämlich alle Sonderleistungen wöchentlich nach einem festen Satz honoriert. So ist uns die Rechnung einer Sängerin erhalten, auf der folgende Posten verzeichnet sind:

„Sechs Arien gesungen . .	6 fl.	— Kr.
Einmal in die Luft geflogen .	1 fl.	— Kr.
Einmal ins Wasser gesprungen	1 fl.	— Kr.
Einmal begossen worden . .	— fl.	34 Kr.
Zwei Ohrfeigen bekommen .	1 fl.	88 Kr.
Einen Fußtritt erhalten . .	— fl.	34 Kr.“

Ein Sprung ins Wasser stand demnach auf gleicher Stufe mit dem Absingen einer Arie, auch die Ohrfeige wurde gut honoriert. Damals muß es wahrlich noch ein Vergnügen gewesen sein, beim Theater als Prügelknabe angestellt zu werden.

Die Liquidation.

„Ich weiß gar nicht, was mir fehlt. Vier berühmte Professoren habe ich schon befragt, aber keiner konnte eine genaue Diagnose stellen.“

„Waren sich denn die vier Professoren in keinem Punkte einig?“

„Doch, in einem: alle haben für den Besuch fünfzig Franken Honorar verlangt.“

Aufgeklärt.

„Und warum nahm Noah zwei Tiere von jeder Art mit in seine Arche?“ fragte der Lehrer in der dritten Klasse. Allgemeines Schweigen. Dann meldet sich eifrig die schlaue Else: „Weil er nicht an die Geschichte mit dem Storch glaubte!“